

4.8. Kurdische Medien

Wie Untersuchungen belegen, empfangen Migranten und Migrantinnen aus der Türkei nur in geringem Umfang deutsche Fernsehkanäle. Türkische Sender können hingegen hohe Einschaltquoten³⁸ vorweisen. Auch die türkischen Printmedien³⁹ verfügen über eine hohe Auflagenzahl in der Bundesrepublik.

Es ist davon auszugehen, dass kurdische Migranten ein ähnlich großes Interesse an einem Medienangebot in einer Sprache, die sie verstehen, und an Nachrichten aus ihrer kurdischen Herkunftsregion haben. Darüber hinaus hat das Ausland schon immer eine überragende Rolle für kurdische Veröffentlichungen gespielt. In der Geschichte der kurdischen Publikationen war es bisweilen über Jahrzehnte hinweg nur möglich im Ausland zu schreiben. So wurde eine kurdischsprachige Zeitschrift 1898 erstmals in Kairo herausgegeben. Seit der Gründung der Türkischen Republik ist es nicht mehr möglich, in kurdischer Sprache und/oder über die Kurden betreffende Ereignisse zu schreiben. Veröffentlichungen in Kurmanci erscheinen überwiegend in Europa. Die meisten kurdischen Schriftsteller aus der Türkei können nur in der Migration schreiben. Manche lernen erst in Europa die kurdische Sprache als Schriftsprache zu nutzen. Medien spielen bei der Konstituierung einer Nation eine bedeutende Rolle. Die kurdische Bewegung hat diese Möglichkeit stets zu nutzen gewusst.

Bevor die verschiedenen kurdischen Medien im Einzelnen besprochen werden noch einige Bemerkungen zu den türkischen Medien: Das staatliche Fernsehen TRT unterliegt anders als die öffentlich-rechtlichen Anstalten in der Bundesrepublik der direkten Kontrolle des Staates. Durch die Verfassung ist die gesamte Medienlandschaft auf den Kemalismus und den türkischen Nationalismus verpflichtet (Akkaya 1998, S. 141).

Der Bundestagsabgeordnete Cem Özdemir kritisiert seit Jahren die türkische Presse in der Bundesrepublik. *Hürriyet* - mit einer Auflage über 100.000 Exemplaren die einflussreichste türkische Zeitung - führe die türkischen Leser in die Irre und behindere deren Integration. Es könne nicht im Interesse Deutschlands liegen, dass die Menschen türkischer Herkunft von der Türkei aus ferngesteuert würden. Deutschen Politikern warf Özdemir mehrfach vor, die Kritik an der nationalistisch-hetzerischen Berichterstattung nicht ernst zu nehmen.⁴⁰

Türkische Zeitungen und Fernsehsendungen tragen ständig zur Verherrlichung der türkischen Armee bei. Türkische Migranten werden bisweilen zu Spenden für die Armee aufgerufen. Den Medienkonsumenten, die kaum eine eigene Anschauung der Situation in den kurdischen Gebieten der Türkei haben, wird ein Bild der dortigen Verhältnisse gezeigt, das kaum etwas mit der Realität zu tun hat. Dorfzerstörungen sowie weitere Angriffe auf die kurdische Zivilbevölkerung werden grundsätzlich der PKK angelastet, während türkischen Institutionen zugute gehalten wird, die Entwicklung der Wirtschaft und des Bildungswesen zu fördern. Der Aufruf zum nationalen Kampf gegen den „Terrorismus der PKK“ wird in allen erdenklichen Variationen ständig reproduziert.⁴¹

³⁸ Şen und Goldberg (1994, S. 126) vom Zentrum für Türkeistudien gehen nach ihren eigenen Untersuchungen davon aus, dass türkische Migranten nur zu 1,5 bis 3,5 % deutsche Kanäle empfangen.

³⁹ 1997 betrug die Gesamtauflage aller türkischsprachigen Zeitungen in der Bundesrepublik nach Angaben des Zentrums für Türkeistudien 246.500 Exemplare (Akkaya u.a. 1998, S. 137).

⁴⁰ Vergl. u.a. Cem Özdemir laut Sitzungsprotokoll des Bundestags v. 22.2.1999.

⁴¹ Beispielsweise blendete ein Fernsehkanal nach der Verhaftung Öcalans tagelang in die obere Ecke seiner Sendungen den Text ein: „Baby-Mörder gefasst. Herzlichen Glückwunsch Türkei“.

Die türkischen Medien „verschärfen die Konfliktlinien durch anti-kurdische Agitation und Angriffe auf deutsche Presseorgane, öffentliche und private Einrichtungen, die Kurden in irgendeiner Weise ein Forum zur politischen Artikulation bieten.“ (Falk 1998, S. 79)

4.8.1. Kurdische Zeitungen und Zeitschriften

Die erste Tageszeitung, die sich mit kurdischen Belangen beschäftigt, erschien am 31. Mai 1992 in Istanbul unter dem Namen „Özgür Gündem“. Heute heißt die Zeitung „Özgür Politika“.⁴² Publiziert wird in türkischer Sprache. Die Zeitung hat auch für kurdische Migranten in Deutschland einen hohen Stellenwert. Auch Leute, die es kaum gewohnt sind, Printmedien zu konsumieren, lesen die Zeitung. Sie berichtet in erster Linie über Ereignisse, die für die kurdische Bewegung von Bedeutung sind, daneben über internationale Politik, Sport und Kultur.

Von Beginn an war „Özgür Gündem“ einer großen Repression ausgesetzt. Wegen Verstoßes gegen die Anti-Terror-Gesetze und wegen des Vorwurfs, den „Separatismus“ zu fördern wurde die Zeitung immer wieder zensiert und beschlagnahmt. Am stärksten trafen die Zeitung die zahlreichen Mordanschläge auf ihre Journalisten, Verleger und Zeitungsverkäufer durch sogenannte „unbekannte Täter“.⁴³ Allein von 1992 bis 1994 wurden 14 Journalisten und sieben Handverkäufer ermordet. Zahlreiche Journalisten, Redakteure, Verleger und Herausgeber wurden verurteilt und inhaftiert. Die Redaktionsräume in Istanbul und Ankara wurden im Dezember 1994 durch einen Bombenanschlag zerstört.

Eine Redaktion der Zeitung befindet sich in Frankfurt. Zeitweise konnte die Zeitung nur von dort aus erscheinen. Ihre Auflage in der Bundesrepublik beträgt 15.000.

Neben der kurdischen Tageszeitung gibt es eine Vielzahl kleinerer wöchentlich oder monatlich erscheinender kurdischer Zeitschriften⁴⁴. Je nach Schwerpunkt erscheinen sie in Türkisch, Deutsch oder Kurdisch. Manche richten sich mehr an eine deutsche, manche mehr an eine kurdische Leserschaft.

4.8.2. Kurdische Radiosendungen

Im Rahmen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks strahlt nur der WDR eine kurdische Sendung aus. 1987 wurde in Dortmund begonnen, die Sendung „Bernama Kurdi“ in kurdischer Sprache zu produzieren. Seit 1989 ergänzen die Sendungen das landesweite Fremdsprachenprogramm der ARD, das in ganz Nordrhein-Westfalen zu hören ist. Die Sendungen beinhalten Nachrichten, Berichte, Reportagen, Interviews, Tipps und Veranstaltungshinweise. Offizielle türkische Stellen protestierten bereits im Vorfeld heftig gegen den Sendebetrieb.⁴⁵

⁴² Die Zeitung musste aufgrund der gegen sie laufenden Verfahren mehrmals ihren Namen ändern (Özgür Gündem, Özgür Ülke, Yeni Politika, Ülke 'de Gündem, Özgür Politika) und mehrmals eine Zeit lang ihr Erscheinen einstellen. Zur Verfolgung der kurdischen Zeitung s. Celik 1993 u. 1994.

⁴³ Eine Umschreibung für die von den türkischen Sicherheitsbehörden angeführte, illegal operierende, anti-kurdische Konterguerilla.

⁴⁴ Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien hier einige genannt: Serxwebun, Berxwedan, Kurdistan-Rundbrief (Kurdistan-solidarität), Kurdistan-Report, Kurdistan heute, Ronahi (Zeitschrift des kurdischen Studentenverbandes), Kurdistan aktuell (medico international), Azadiya Welat, Armanc, Çira, Dugir, Jîn, Kurdistan, Mamostay Kurd (kurdische Lehrerzeitschrift), Nudem (in Stockholm erscheinende Zeitschrift kurdischer Interlektueller), Nûbihar, Nûdem, pinê (kurdischsprachige Cartoon-Zeitschrift), Rabûn, Rewşen, Roja Nû, Stêr, Wan, Welat, Welatê Me.

⁴⁵ Vergl. Monika Gotthold, WDR Köln, und Cinur Ghaderi, WDR Dortmund, auf einer Tagung der Evangelischen Akademie Bad Boll 1996 (epd 12/1997).

Auf kommunaler Ebene existieren verschiedene kurdische Radiosendungen im Rahmen nicht-kommerzieller freier Radiosender. Ehrenamtlich stellen meist in Vereinen oder politischen Organisationen engagierte Redakteure das Programm zusammen. Neben kurdischer Musik werden Nachrichten verlesen und Hintergrundberichte über aktuelle Kurdistan oder die Kurden betreffende Ereignisse gebracht. In vielen dieser Sendungen werden die kurdische, türkische und deutsche Sprache gleichberechtigt nebeneinander gebraucht.⁴⁶

4.8.3. Kurdisches Fernsehen

Kurdische Printmedien erreichen immer nur einen relativ kleinen Kreis von Leserinnen und Lesern. Die türkischen Behörden verhindern seit Jahren die Auslieferung von „Özgür Politika“ in die kurdischen Siedlungsgebiete. Nur in den großen westlichen Städten der Türkei ist die Zeitung im Handel erhältlich. Abgesehen davon ist die Lesefreudigkeit abhängig vom Bildungsgrad. Viele Kurden sind den Umgang mit Printmedien nicht gewohnt. Eine undurchdringliche Barriere stellen die Grenzen zwischen den Staaten des Nahen Ostens, in denen Kurden leben. Abgesehen davon, dass alle Staaten aus politischen Machtinteressen länderübergreifende kurdische Medien verhindern würden, stellen die unterschiedlichen Schriftsysteme eine unüberwindbare Kluft dar. Ein TV-Kanal kann gegenüber Zeitungen ungleich mehr Zuschauer erreichen. Das Fernsehen ist auch Konsumenten mit niedrigem Bildungsniveau vertraut und die verschiedenen Schriftarten spielen keine Rolle. Außerdem verfügt das Fernsehen als Medium über ein hohes Maß an Prestige.

Seit Mai 1995 sendet ein kurdischer Fernsehkanal via Satellit nach Europa, Nordafrika und Westasien. Dem ersten kurdischen Sender MED-TV wurde die Lizenz durch die britische Kontrollbehörde ITC erteilt. Die Studios befinden sich in der Nähe von Brüssel. Nach eigenen Angaben wird MED-TV von Spenden v.a. kurdischer Geschäftsleute in Europa finanziert. Von der Türkei wird dem Sender vorgeworfen, durch die PKK betrieben zu werden. 1999 wurde MED-TV die Lizenz entzogen. Kurz darauf begann der Kanal Medya-TV, eines ähnliches Programm auszustrahlen.⁴⁷

MED-TV beschreibt seine Zielsetzung in einer Informationsbroschüre des Senders von 1995: „Zum ersten Mal in der Geschichte können die kurdischen Menschen ihr eigenes Leben, ihre eigenen Realitäten auf den Bildschirmen der ganzen Welt widergespiegelt betrachten. MED-TV hofft, bei der Erneuerung der kurdischen Sprache und der Identität dieser enteigneten Nation Unterstützung zu leisten und dabei die kurdische Öffentlichkeit weltweit über nationale und internationale Ereignisse zu informieren.“

Nach eigenen Angaben erreicht der Sender etwa 30 Millionen Zuschauer in 70 Ländern. „Für Kurden ist MED-TV wichtigste Informationsquelle“ schreibt die Frankfurter Rundschau (24.2.1999). Die Angabe deckt sich mit meinen eigenen Erfahrungen. Ganz gleich, ob in der Türkei, Deutschland oder einem anderen Land: Selten bin ich in ein kurdisches Wohnzimmer gekommen, in dem nicht MED-TV eingeschaltet war.

⁴⁶ Diese Programme wurden mehrfach kriminalisiert. „Der Geheimsender der Terrorkurden - Morgen wieder in Stuttgart auf Sendung“ so eine Schlagzeile der Bildzeitung Stuttgart am 27.2.1999. Der angebliche Geheimsender ist das auf legaler Grundlage sendende Freie Radio Stuttgart, in dem einmal wöchentlich eine kurdische Sendung ausgestrahlt wird.

⁴⁷ Neben Medya-TV existieren noch zwei weitere kurdische Fernsehkanäle: KTV sendet seit Ende 1998 mit finanzieller und logistischer Unterstützung der Türkei und wird der irakisch-kurdischen Partei KDP zugerechnet. Seit Anfang 2000 verfügt die irakisch-kurdische Partei PUK über den eigenen Sender Kurd-Sat.

Neben Spielfilmen in kurdischer Sprache, Kurdischunterricht und Kurdisch synchronisierten Zeichentrickfilmen im Kinderprogramm nehmen die Nachrichtensendungen großen Raum ein. Die Nachrichten werden zu festgelegten Zeiten in verschiedenen Sprachen wie Türkisch, Kurmanci, Zaza, Sorani, Arabisch und Assyrisch gesendet. Beliebt sind auch Diskussionsrunden und Sendungen, in denen die Zuschauer live anrufen und ihre Meinung abgeben sowie über konkrete Ereignisse berichten. Dadurch entsteht via Satellit eine Kommunikation zwischen Kurden in den verschiedenen Ländern.

MED-TV hätte die Souveränität der Türkei im Südosten der Türkei in kultureller und politischer Weise durchbrochen, schreibt Hassanpour (1998, S. 58 ff.).⁴⁸ Durch den Sender könne die Türkei auf ihrem Territorium nicht mehr die volle Souveränität über die kurdische Bevölkerung ausüben. MED-TV untergrabe das in der Türkei existierende Sprachenverbot, indem es die Quantität und die Qualität der Kurdischsprecher durch Programme für den Kurdischunterricht und zahlreiche Talkshows in kurdischer Sprache erhöhe. „Es ist bekannt, dass die Medien, besonders das Fernsehen den Status einer Sprache heben.“ (Hassanpour 1997, S. 264)

Das Programm verwendet laufend zahlreiche Symbole des kurdischen Nationalismus. Selbst die Bezeichnung des Senders, MED-TV, sei als Symbol zu verstehen, so Hassanpour. Der Name spiele auf die angenommene Abstammung der Kurden von den Medern an. Damit solle signalisiert werden: Wir Kurden sind Meder, nicht Türken. Darüber hinaus stelle MED-TV den Anspruch der türkischen Verfassung auf die volle Souveränität über den Südosten in Frage. Der Sender habe Verbindungen zwischen den kurdischen Zuschauern weniger als Mitglieder eines Auditoriums denn als Bürger eines kurdischen Staates hergestellt. Täglich erführen die Zuschauer die Staatsbürgerschaft in einem beanspruchten kurdischen Staat durch das nationale Fernsehen und die nationale Nachrichtenagentur. In Millionen Haushalten errichte MED-TV die kurdische Fahne und Nationalhymne.

„Es gibt kaum einen Zweifel daran, dass die Inbetriebnahme des Senders das Kräfteverhältnis zugunsten der KurdInnen verschoben hat. Er ermöglicht diesem staatenlosen Volk zum ersten Mal, miteinander zu kommunizieren, ohne durch die internationalen Grenzen, die es geteilt haben, eingeschränkt zu werden.“ (ebd., S. 261)

Der Sender gibt Kurden, wo immer sie auch leben, zum ersten Mal die Gelegenheit, frei von staatlicher Repression im öffentlichen Raum über sie betreffende politische, kulturelle und soziale Fragen zu diskutieren. Hassanpour schreibt zu der Frage, ob der Sender einen Beitrag dazu leisten könne, die Auseinandersetzung um soziale und gesellschaftliche Probleme voranzutreiben: „Viel hängt auch von der Bereitschaft MED-TV's ab, offen zu sein für die Vielfalt der Meinungen, die das hochgradig aufgeteilte kurdische politische Umfeld bietet.“ (ebd., S. 268 f.)

Die Suche „einer staatenlosen Nation nach Souveränität im Äther“ (Hassanpour 1997) wurde von der Türkei von Beginn an mit diplomatischen Mitteln und Störsendern bekämpft. Mit einer ständigen außenpolitischen Offensive gegenüber Satellitenfirmen, Lizenzvergebern und Staaten, die in die Betreibung des Senders involviert sind, erreichte die türkische Regierung mehrmals die Stilllegung des Senders über einen kurzen Zeitraum. Dazu kommen repressive Maßnahmen gegen potenzielle Hörer in Türkisch-Kurdistan. Satellitenschüsseln wurden durch Sicherheitskräfte zerstört. Zuschauer, die in Kaffeehäusern das Programm verfolgten, verhaftet. „Nicht in der Lage, die Fernsehsignale vom Himmel zu stoppen, war die Regierung zwar eingeschränkter, aber keineswegs zurückhaltender im Einsatz von Gewalt gegen MED-TV.“ (Hassanpour 1997, S. 255)

⁴⁸ Amir Hassanpour hat sich als Professor für Kommunikationswissenschaften an der kanadischen Universität Toronto ausführlich mit dem Sender MED-TV beschäftigt. Vergl. Hassanpour 1997 u. 1998. Zu MED-TV s.a. Falk 1998, S. 156; Frankfurter Rundschau, 24.2.1999; Abschnitt 6.2. *Aspekte der kurdischen Sprache*.

Vom türkischen Staat wird MED-TV vorgeworfen, dass der Sender „gegen die Türkei aufhetzt und mit entsprechenden Beiträgen für PKK-Aktivisten und Sympathisanten wirbt“ (FR, 24.2.1999). MED-TV zeige eine „deutliche Ausrichtung auf die Positionen der PKK“, so urteilt auch das Zentrum für Türkeistudien (Akkaya 1998, S. 140).

Dem hält Hassanpour entgegen, dass MED-TV wesentlich pluralistischer sei als die „linientreuen“ Veröffentlichungen der PKK. Allerdings müsse das Entstehen von Medien in seiner historischen Dimension betrachtet werden. Ohne die nationale kurdische Bewegung, die die PKK hervorgebracht habe, sei der Sprung ins Zeitalter des Satellitenfernsehens kaum denkbar.

Die Maßstäbe des westlichen Journalismus – Genauigkeit, Fairness, Objektivität – „werden bei der Berichterstattung MED-TVs über die Türkei eher eingehalten als bei der Berichterstattung der türkischen Medien über die KurdInnen, die nicht von Ankaras politischer Linie abweicht.“ (Hassanpour 1997, S. 269)

Die Frankfurter Rundschau (24.2.1999) zitiert einen Zuschauer, der die Frage der Parteilichkeit aus seiner Sicht ganz pragmatisch beurteilt: „Dass Propaganda betrieben wird, ist doch ganz natürlich; die türkischen Programme machen das ja auch.“

Im Zuge der Auseinandersetzungen nach der Festnahme Öcalans im Februar 1999 geriet MED-TV unter Beschuss der deutschen Innenpolitik. Der Hamburger Innensenator beklagte, „dass MED-TV ungehindert für Demonstrationen mobil mache, am Rande derer dann Gewalttaten begangen werden.“ Er forderte ein Verbot des kurdischen „Propagandasenders“. Innenminister Schily hielt dem lediglich „polizeitaktische Überlegungen“ entgegen (FR, 1.3.1999).

Die Forderungen deutscher Innenpolitiker sowie die andauernden außenpolitischen Bemühungen der Türkei zeigten Erfolg. Am 22. März 1999 verfügte die britische Aufsichtsbehörde ITC (Independent Television Commission) die Stilllegung von MED-TV. Mit der Begründung, in den Programmen würde zur Gewalt aufgerufen, wurde dem Sender die Lizenz entzogen.

Die IG-Medien kritisierte die Entscheidung „als fundamentalen Eingriff in die Meinungs- und Pressefreiheit.“ Das Recht der Kurden, Sendungen in ihrer Sprache zu empfangen, dürfe nicht beeinträchtigt werden. Im übrigen habe MED-TV gerade nach der Festnahme Öcalans an die in Deutschland lebenden Kurden appelliert, sich an die Gesetze zu halten und damit zur Deeskalation beizutragen. Die IG Medien forderte von der britischen Rundfunkkontrolle ITC, die zugegeben habe, unter Druck Ankaras zu stehen, die Sendelizenz für MED-TV wieder zu erteilen (Presseinformation der IG Medien 25. März 1999).

Seit 31. Juli 1999 sendet der Kanal Medya TV in der Tradition von MED-TV. Der neue Sender hat seinen Sitz in Paris.

4.8.4. Kurdische Migrationsliteratur

Die kurdische Literatur in Deutschland entwickelte sich später als die türkische Literatur. Aber seit Ende der 80er Jahre drängt eine ständig steigende Zahl von Veröffentlichungen auf den Markt. Wie die Literatur anderer in Deutschland lebender Migranten und Migrantinnen ist die erste Phase der kurdischen Literatur geprägt von Rückkehrorientierung und Realitätsverarbeitung. Gegen die Kälte der modernen Industriegesellschaft wird die Sehnsucht nach der Wärme der Heimat beschworen. „Das Leiden am bundesdeutschen Alltag, das die Migrantenliteratur kennzeichnet, wird von der Suche nach Identität begleitet.“ (Heinze 1986, S. 51)

Das Thema Identität nimmt einen zentralen Raum innerhalb der kurdischen Literatur ein. Dazu der kurdische Literaturkritiker Tschawisch: „Die kurdischen Exilschriftsteller, besonders aus Nord-Kurdistan (Türkei), sind ständig auf der Suche nach ihrer in der Heimat geraubten und geleugneten Identität. ... Die Identitätsbildung und Identitätskrise sind ein komplexes Thema in

der kurdischen Exilliteratur. Die Folgen des Kulturschocks, psychische und soziale Faktoren, die Entwurzelung von der Heimat und die Diskriminierung der ethnischen Gruppen im Ausland (Deutschland) treiben die Schriftsteller in eine tiefe Krise. Mit der Frage: Wer bin ich? konfrontieren sie sich inmitten der neuen fremden Gesellschaft.“ (Tschawisch 1996, S. 38 f.)

Das Thema wird von den einzelnen Autoren unterschiedlich bearbeitet. Viele Veröffentlichungen beschäftigen sich mit der Angst vor Verlust der kurdischen Identität und der Angst vor einer zweiten Assimilation in Europa. Feryad Fazil Omar übt beispielsweise harte Kritik an denen, „die nicht wissen, wo ihre Wurzeln sind.“ (Omar. In: Tschawisch 1996, S. 138)

Andere Autoren versuchen, ihre Identität in der Auseinandersetzung zwischen Migration und Heimat zu finden. „Im Exil versucht der Mensch durch die Heimat seine eigene Identität zu finden. ... Die Heimat ist für mich mehr die Erinnerung. Wenn ein Schriftsteller schreibt, blättert er die Heimatseiten und erinnert sich an seine Heimat.“ (Fadil Ahmad. In: Tschawisch 1996, S. 144)

Der Schriftsteller Nazif Telek bezeichnet seine Auseinandersetzung mit verschiedenen Kulturen als Möglichkeit, gemeinsam mit anderen in einer multikulturellen Gesellschaft zu leben. In einem Gedicht beschreibt er sein Leben mit verschiedenen Kulturen so:

„Ich bin ein Baum.

Ich habe kurdische Wurzeln,

einen türkischen Stamm

und deutsche Äste.“ (Kurdistan heute 9/1994, S. 52)

In kurdischen Veröffentlichungen sind Politik und Literatur eng miteinander verknüpft. Der Einfluss der Ereignisse in Kurdistan findet sich in den meisten Veröffentlichungen. „Viele kurdische Schriftsteller verstehen ihre Bücher als Instrument zur Veränderung der kurdischen Gesellschaft: Die Veröffentlichungen der kurdischen Exilliteratur spielen eine große Rolle und wirken auf die kurdischen Migranten in Deutschland. Sie bringen die Kurden mehr dazu, über viele Dinge zu diskutieren.“ (Fadil Ahmad. In: Tschawisch 1996, S. 144)

Auch die Romane sind meist von ihrer politischen Aussage nicht zu trennen. Der kurdische Schriftsteller Hemreş Reşo schreibt: „Bei den Kurden gibt es sehr selten kurdische Schriftsteller, die nicht politisch denken und schreiben.“ (Tschawisch 1996, S. 148 f.) Selbst im Bereich der kurdischen Lyrik, z.B. in Liebesgedichten, werden politische Inhalte kodiert zum Ausdruck gebracht.

Der kurdische Schriftsteller Fadil Karim Ahmad macht die lange erduldeten Zensur in den Herkunftsländern für den politischen Charakter verantwortlich. „Im Exil schreiben die Schriftsteller mit einer großen Sehnsucht alle ihre politischen Ansichten in ihre literarischen Stücke, da es in ihrer Heimat verboten war.“ (ebd., S. 144)

Einige kurdische Publizisten sehen sich weniger durch schriftstellerische Neigungen als durch die politischen Umstände zum Schreiben veranlasst. Hemreş Reşo sieht sich selbst nicht als Schriftsteller, erst „die Umstände haben aus mir einen Dichter, Schriftsteller und Journalisten gemacht“ (ebd., S. 111).

Der kurdischen Sprache wird in der kurdischen Migrationsliteratur ein hohes Prestige zugemessen. Autoren aus Irakisch-Kurdistan verwenden eine elaboriertere kurdische Sprache als Schriftsteller aus der Türkei, die meist erst in Europa begannen in Kurdisch zu schreiben. Manche kurdischen Schriftsteller wie Hemreş Reşo lernten die kurdische Sprache erst in Deutschland. Gerade das Verbot der kurdischen Sprache hätte ihn veranlasst, „auf Kurdisch zu schreiben, um auf diesem Wege zum einen gegen die Unterdrückung des kurdischen Volkes zu kämpfen und zum anderen die kurdische Schriftsprache wiederzubeleben.“ (ebd., S. 113)

Die Ethnologin Ruth Wolfensberger kommt bei der Untersuchung von fünf deutschsprachigen kurdischen Romanen⁴⁹ zu dem Ergebnis: „Der Grund-Tenor der Romane scheint mir überall der gleiche zu sein: So geht es *uns*, so leben *wir*, das ist *uns* passiert; so denken, fühlen, handeln wir. Während Allafi und Aksoy eher gesellschaftskritisch, sozialpolitisch auf die *innerkurdischen* Verhältnisse und Hierarchien eingehen und dabei kaum Gewicht auf die historische, mythische oder religiöse Einbindung ihrer Figuren legen, so ist die gemeinsame Geschichte, Religion und die mythische Vergangenheit für Barakat, Aziz und Işik zentral. Sie grenzen Kurdistan und die Kurden auch gegen *aussen* ab, ohne die Stärkung *nach innen* zu vernachlässigen. Alle Autoren scheinen auf die Vermittlung einer Wir-Identität hinzuarbeiten.“ (Wolfensberger 1998, S. 109)

Die untersuchten Romane seien Ausdruck eines Ethnisierungsprozesses. Als Teil dieses Prozesses seien sie geeignet, weitere formelle oder informelle Wir-Gruppen-Prozesse auszulösen. Auffällig sei die starke Bindung an symbolische Strukturen wie Ritual, Religion, Kunst und Mythen (ebd., S. 111).

Unter Verweis auf Hobsbawm (1993) interpretiert Wolfensberger die kurdische Exilliteratur als „invented traditions“. Unter „invented traditions“ sind sowohl neu erfundene als auch übernommene und modifizierte Traditionen zu verstehen. Die kurdische Exilliteratur bewirkte eine Stärkung bestimmter Werte und Verhaltensnormen. Diese „erfundenen Traditionen“ hätten die Funktion, eine Kontinuität zwischen Vergangenheit und Zukunft herzustellen. Dabei gehe es nicht um die historische Wahrheit. Gesucht werde die Kontinuität zu einer passenden - nicht unbedingt zu einer realen - Vergangenheit.

In den Herkunftsländern der Kurden ist die Literatur stark durch die staatliche Zensur und durch die Rücksichtnahme auf religiöse und kulturelle Tabus geprägt.

„Die im Exil geschriebene Literatur ist freier und liberaler als in der Heimat“, beurteilt Hemreş Reşo die kurdische Exilliteratur (Tschawisch 1996, S. 92). Auch Tschawisch ist der Meinung, dass die Kritik an der eigenen Gesellschaft in der Fremde offener bearbeitet wird als in der kurdischen Heimatliteratur (Tschawisch 1996, S. 93). Es werden Tabus wie Hochzeitsnacht, Körperlichkeit, Prostitution, Sexualität, Liebesbeziehungen zwischen Guerillakämpfern, Vergewaltigung und andere Gewalt innerhalb der Gesellschaft thematisiert.

Da die kurdischen Schriftsteller in der Türkei weder die Möglichkeiten hatten, auf Kurdisch zu schreiben, noch sich mit Fragen der kurdischen Politik und Gesellschaft öffentlich auseinander zu setzen, ist für sie sowohl die Verwendung der kurdischen Sprache als auch das Schreiben über kurdische Themen ein Novum. Sie können auf keine schriftstellerische Tradition in kurdischer Sprache zurückgreifen.

Hemreş Reşo schreibt: „Die Exilliteratur zwischen den Nord-Kurden und den Süd-Kurden ist unterschiedlich. Die Kurden aus dem irakischen Teil Kurdistans haben sich, da ihre Schriftsprache nicht verboten war, mehr mit der Weltliteratur beschäftigt als die Kurden aus dem türkischen Teil Kurdistans.“ (Tschawisch 1996, S. 147)

Feryad Fazil Omar kritisiert vor allem die starke propagandistische Prägung nordkurdischer Schriftsteller. „Z.B. sieht man das Wort Kurdistan 15 Mal in einer Seite. Ich sehe wenig Perspektive in dieser Art von Literatur.“ (Tschawisch 1996, S. 140)

Auch Ahmad sieht die Gefahr, dass kurdische Literatur zur nationalistischen Parole verkomme. Seiner Meinung nach solle sie statt dessen mehr Kritik ausüben.

⁴⁹ Salim Barakat: Der eiserne Grashüpfer. Basel 1995

Haydar Işik: Der Agha aus Dersim. München 1994

Mohammad H. Allafi: Es schneit im Zagrosgebirge. Frankfurt/M. 1991

Ihsan Aksoy: Das Lied der Kurden. Hildesheim 1994

Namo Aziz: Kein Weg nach Hause. Freiburg-Basel-Wien 1991.

Wolfensberger (1998, S. 61 f.) unterscheidet insgesamt drei Phasen der Entwicklung der Migrationsliteratur. Die erste Phase sei stark von der Rückkehrorientierung und Realitätsverarbeitung im Immigrationsland geprägt. Die zweite Phase kritisiere sowohl Rechtlosigkeit und Diskriminierung im Zuzugsland als auch reaktionäre Strukturen innerhalb der Migrantenminderheit. Als drittes folge die Phase der Individualisierung. Die Autoren ließen sich keine Fremdzuschreibungen mehr gefallen. Sie wollten sich weder über Ethnie, Sprache noch Aufenthaltsstatus definieren lassen. Nach dieser Einteilung befindet sich die kurdische Migrationsliteratur in der zweiten Phase. In den kommenden Jahren ist eine Weiterentwicklung zu erwarten. Es ist davon auszugehen, dass die europäische Literatur ihren Einfluss auf die kurdische Literatur verstärken wird. Gerade beginnt eine neue in Europa sozialisierte Generation kurdischer Intellektueller das Schreiben. Sie wird anders schreiben als die erste Generation, die ihre Kindheit und Jugend in der Türkei oder in Kurdistan verbrachte. „Die Sehnsucht nach der Heimat wird bei den kommenden kurdischen Generationen nicht mehr so stark sein wie bei unserer,“ meint Tschawisch.